

Ercheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.  
Inserate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, wendend 9 Uhr Vor-  
mittags, größere dagegen Tags  
zu vor erboten.  
Inserate besterem sämtliche  
Annoncen-Duquang.

Anfertigungspreis  
für die viergehaltene Corpus-  
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Fünfundachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 108.

Freitag, den 9. Mai.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gießstraße 67.

## Abonnements-Einladung.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein  
besonderes Abonnement zum Preise von 1,50 M.  
Bestellungen werden in der Expedition und von unseren  
Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

## \* Die Inzurrektionsverträge in Spanien.

Die Minister des Königs Alfonso haben am Beginn  
voriger Woche noch einen viel wichtigeren Sieg erzielten,  
als jenen bei den Corteswahlen. Daß sie in der Depu-  
tationskammer zu Anfang der Legislaturperiode über eine  
gutzugedachte Dreiviertel-Mehrheit werden zu verfügen haben,  
dies stand von dem Tage an in den Sternen geschrieben,  
an welchem die Parlaments-Auflösung und die Ausschreibung  
von Neuwahlen beschlossene Sache war. Jedes andere  
Ministerium hätte sich auch eine gleich starke Majorität zu  
sichern verstanden, und von dem berühmten Wahlmänner  
Romeo Robledo wurde man mit Bestimmtheit noch ein  
Lebziges erwartete. Wichtiges als dieser Wahlerfolg ist  
das Gelingen, das die republikanische Partei gemeinsam mit  
den Extrem-Moderalen unter den sogenannten dynastischen  
Demokraten jenen mit ihrem Aufstandesversuche erfahren  
hat. Befamlich waren es fünf Decennien nicht die oppositionelle  
Stimmung unter der Wählererschaft oder der fröhen-  
dende Geist im Parlamente, die irgend eine Regierung  
gefährdet hätten, sondern die Pronunciamentos. Mit der  
Opposition, so lange dieselbe sich nur halbwegs in legalen  
Bahnen bewegte, mußten jede Regierung und jedes Mini-  
sterium fertig werden, falls die Partei eine Fortwärtigkeit  
mit den gegebenen parlamentarischen Faktoren nicht mehr  
recht tüchtig erscheinen ließ, da bei dem landesüblichen  
Wahlsysteme der Appell an das Volk sofort wieder eine  
genügende Abhilfe brachte. Gesell aber auch die ministri-  
elle Taktik an Allerhöchster Stelle nicht, so bot  
sich auch hierfür in der gegebenen konstitutionellen Scha-  
blone und den eingebürgerten konstitutionellen Fiktionen  
ein Ausweg. Es wurde eben ein neues Kabinett, das eher  
alles Andere war, als der Ausdruck der augenblicklich  
vorhandenen parlamentarischen Majorität, mit der Leitung  
der Geschäfte und der Umgestaltung befragter Mehrheit be-  
traut, wie dies beispielsweise Mitte Januar geschehen ist,  
als man statt des Führers der damaligen Mehrheit in der  
Deputationskammer und im Senate, Senor Sagasta, den  
konserativen Leader Canovas del Castillo zum Konseils-  
Präsidenten ernannte.

Weniger leicht war es bisher, fertig zu werden mit  
den illegalen Versuchen der Opposition, sich Geltung zu  
verschaffen. Eine spanische Revolutionsstatistik würde  
ergeben, daß im Verlaufe der letzten 60 Jahre etliche Dutzend  
Kabinettswechsel, ein gutes Duzend Verfassungsänderungen  
und beinahe ebensoviel Aenderungen der Regierungsforn-

durch solche illegale Akte der Opposition, durch Pronuncia-  
mentos, durch revolutionäre Putsch bewirkt worden sind.  
Ihren war die Unfähigkeit der spanischen Zustände, der  
wirtschaftliche Verfall des Landes, die Unmöglichkeit, eine  
leibliche und den Anforderungen der Gegenwart einiger-  
maßen entsprechende Ordnung in die Verwaltung des  
Staates, in dessen Justizwesen und dessen Finanzwirtschaft  
zu bringen, einzig und allein zuzuschreiben. Es sah beinahe  
aus, als ob jenes ungeliebt jus insurrectionis, welches den  
Verfall und Untergang des einst so blühenden politischen  
Gemeinwesens herbeigeführt hat, auf der pyrenäischen Halb-  
insel ein Asyl gefunden und dort sich dauernd eingebürgert  
habe. Die öffentliche Meinung übte diesen revolutionären  
Akten und ihren Urheber gegenüber eine im übrigen Euro-  
ropa kaum mehr verständliche Rücksicht, und auch die  
jeweiligen Regierungen befanden selbst einem niedergevor-  
enen Inzurrektionsverträge gegenüber, jener allgemeinen  
Anschauung entsprechend, die weitestgehende Milde. Erst  
seit dem Regierungsantritte Don Alfonso's haben sich die  
Dinge einigermaßen gebessert, und hat die zeitgenössische  
Opinion wenigstens keinen fidele Putsch mehr zu ver-  
zeihen; wohl aber seien es, als ob die unterschiedlichen,  
lokalisiert gebliebenen Erhebungversuche nicht ohne Rück-  
wirkung auf die Regierungspolitik bleiben sollten. Dieselbe  
wurde immer mehr und mehr nach links gedrängt und  
hatte mit dem Ministerium Posada Herrera bereits ein  
Grenzgebiet erreicht, auf dem die dynastischen Demokraten  
und die republikanischen Elemente freundschaftlich anein-  
anderstoßen. Nach dem Pronunciamento von Badajoz und  
den beiden gleichzeitigen katalonischen Putschen wurde trotz  
dem im entgegengesetzten Sinne ausgesprochenen Willen des  
Königs eine Nachfrist ausgetilgt, welche nur geeignet war,  
die Urheber jener Unruhen, Revolutionen und ihre Befin-  
nungsgenossen zu neuen Versuchen zu ermuntern. Ganz  
offen wurde erklärt, man werde das falsche Glück bei der  
Wahlurne mit der Finte in der Hand fortsetzen, und dann  
wieder erprobt werden, ob das konserervative Ministerium  
des Königs sich behaupten könne, ja ob nicht sogar die  
Grundgesetze des Thrones von Neuem erschlüsselt werden.

In der That hat auch die revolutionäre Partei dort  
gehalten; sie hat für die Zeit der Wahlen auch ihrerseits  
auf verschiedenen Punkten des Landes eine Erhebung vor-  
bereitet, aber an Canovas del Castillo und Romeo Robledo  
ihre Meister gefunden. Die Fäden der Verschwörung  
waren von der französischen Grenze bis nach Andalusien  
hinab verzweigt, und auch rechtzeitig aufgedeckt worden  
und durch die vor acht Tagen ergriffenen Präventivmaßregeln  
und vorgenommenen Verhaftungen konnte verhindert werden,  
daß in den verschiedenen Provinzen gleichzeitig Inzurrek-  
tentenbanden auftraten und dadurch eine gefährliche Zerplitte-  
rung der Regierungsmacht bewirkten. Die paar Putsch-

blieben auf den äußersten Norden, auf Catalonien und Na-  
varra beschränkt und haben auch dort nirgend einen ersten  
politischen Charakter anzunehmen vermocht. Jene Schaar,  
welche aus Frankreich einbrach, wurde noch in den schnee-  
bedeckten Grenzgebirgen nach hartnäckigen Kämpfen zerstreut  
und über die Grenze zurückgetrieben; jene Offiziere und  
Soldaten, welche in Santa Coloma einen Putsch versuchten,  
wurden von ihren eigenen Kameraden gefangen genommen.  
Augenblicklich treiben sich nur noch kleine zerstreute Han-  
den im Gebirge herum und ziehen bei jedem Zusammen-  
stoße mit der Uebermacht der Regierungstruppen den Kürze-  
ren. Hierbei muß die wichtige, für den politischen Charak-  
ter dieser gegenwärtigen Aufstandesversuche maßgebende  
Thatsache konstatiert werden, daß nicht ein einziger halb-  
wegs namhafter Führer sich an die Spitze der Anführer  
zu stellen gemagt hat und daß es zu keinem eigentlichen  
Pronunciamento im alten hergebrachten Stile gekom-  
men ist.

Die politischen Obersten und Generale, die sonst bei  
solchen Gelegenheiten auftauchen, um mit dem Säbel in der  
Recht ihre politischen Gegner von der Sinnlosigkeit der bis-  
herigen Ordnung der Dinge zu überzeugen, haben ihre edle  
Tölpelner Klinge in der Scheide gelassen und sich mit dem  
Mantel begnügt, welches ihnen die Grobmut der ministri-  
ellen Gegner zugefallen. Selbst Lopez Dominguez,  
der Neffe des Marschalls Terrano, der vor vier Monaten  
als Kriegsminister des Kabinetts Posada-Herrera sein Wäg-  
liches gethan hatte, um sich für ein eventuelles Pronun-  
ciamiento als ein Mann der Situation hinzustellen, hat  
sich sein säuberlich ruhig gehalten und sein Name wurde  
seit Wochen nicht einmal genannt. Wie es heißt, hat Cano-  
vas del Castillo den General und dessen Freunde rechtzeitig  
gewarnt und ihnen zu verstehen gegeben, daß die gegen-  
wärtige Regierung den leichten Verloß wider die strenge  
militärische Disziplin nicht nach dem hergebrachten spanischen  
Gewohnheitsrechte, sondern nach dem strengsten Wortlaut des  
Militär-Strafgesetzbuches behandeln würde. Die Zeit der  
Annehmen und der versöhnlichen Conuenios mit inkongru-  
enten Dissidenten ist vorüber, hieß es in der betreffenden Ver-  
warnung, und jeder insurrectionelle Versuch werde fortan  
vor einem unumschifflich strengen Kriegsgerichte seinen  
Abhluß finden. Diese aller spanischen Tradition aus den  
Väterzeiten widerstrebende Energie verleiht nicht ihre  
ermüthende Wirkung auf die ehrsüchtigen Streber im oppo-  
sitionellen Lager, und so kam es, daß die geplante Inzurrek-  
tion auf vereinzelte Putsch namenloser kleiner Banden  
beschränkt und der Satz aufrechterhalten blieb, mit dem  
Regierungsantritte König Alfonso's sei die Aera der großen  
politischen Pronunciamentos in Spanien abgeschlossen.

(Nachdruck verboten.)

## Verloren.

Roman von Ludwig Habicht.  
(Fortsetzung.)

Auch Bernhard befremdete Petronella's und ihres  
Neffen Verschwinden, aber er konnte sich der Deutung,  
welche ihm die Behörden gaben, nicht anschließen. Er  
war weit eher geneigt, ein neues Verbrechen des Grafen  
Amadeo dahinter zu wittern, jedoch hätte er sich wohl,  
diesem Verdachte Worte zu leihen. So fest er von der  
Schuld des Grafen überzeugt war, hatte er sich doch der  
Anlage gegen ihn enthalten, denn es fehlte ihm jeder Be-  
weis dafür, und nur mit vollständigen, erdrückenden Bewei-  
sen war es möglich, gegen einen Mann von der Stellung  
und dem Einfluß des Grafen erfolgreich aufzutreten.  
War es Edwin möglich geworden, solche Beweise her-  
beizuschaffen? Hatte er eine Spur von Annunziata ent-  
deckt? War er nach Florenz zurückgekehrt? — Diese Fra-  
gen beschäftigten Bernhard und veranlaßten ihn, seine  
Schritte, als er das Gefängniß verließ, zunächst nach der  
Geheimthätigkeit zu lenken. Er war überzeugt, der Bruder  
würde nach seiner Rückkehr dort sofort erscheinen, um für  
seine Freilassung zu wirken, und seine Voraussetzung hatte  
ihn nicht betrogen.

Das Wiedersehen der beiden Brüder hatte etwas Er-  
schütterndes. Nur wenige Tage waren sie getrennt ge-  
wesen, aber es schien ihnen, als lägen Jahre zwischen ihrem  
Abschiede und ihrem Wiedersehen. Beide hatten in der  
kurzen Spame Zeit innerlich und äußerlich zu viel Schme-  
res durchlebt. Mit kurzen Gruß verabschiedeten sie sich  
von den Beamten der Geheimthätigkeit; sie hatten  
einander so viel zu sagen, was keine Zeilen vertragen.  
„Wohin gehen wir?“ fragte Bernhard jöhernd, als  
sie die Straße erreichten.

Nach der Porta St. Galli,“ verzeigte Edwin eifrig,  
„ich muß erfahren, ob man dort nichts von ihr weiß.“  
„Den Weg habe ich,“ sagte Bernhard traurig.  
Signora Petronella und Renzo sind fort, das Haus ist  
leer und leer. Nur dem räthselhaften Verschwinden mei-

ner Ankläger verbande ich meine Freilassung. Wenn Du  
keine andere Spur von Annunziata hast, dort findest Du  
sie nicht.“

„Wohl habe ich eine Spur,“ antwortete der ältere  
Brüder, und sagte Bernhards Arm fester, „die Spur,  
die Du mir weist, war die richtige. Annunziata ist in  
das Schloß des Grafen bei Pracchia geschleppt worden.“

„Du hast sie dort aufgefunden? Du hast Beweise  
gegen den Grafen? Wir können also das Gesetz gegen ihn  
anrufen und Annunziata mit List oder Gewalt befreien?“  
fragte Bernhard lebhaft.

„Nichts von alledem,“ entgegnete Edwin mit einem  
tiefen Seufzer. „Ich habe ihre Spur gefunden, um sie  
johleich wieder zu verlieren.“ Er erzählte dem Bruder in  
leiser Töne seine Abenteuer von dem Augenblicke an, wo  
sie sich auf dem Bahnhofs zu Florenz getrennt hatten, bis  
zu seinem Zusammenstreffen mit dem Grafen Amadeo Valeri  
auf der Piazza del Granduca.

Sie waren wegen dieser Mittheilungen planlos durch  
die Straßen geschlendert und Bernhard hatte den Bruder  
nur durch einzelne Ausrufe des Staunens und Schreckens  
unterbrochen.

Als Edwin in seinem Berichte bis zu dem Zusammen-  
stoß mit dem Grafen gekommen war, blieb Bernhard ste-  
hen, sah sich erschrocken nach allen Seiten um und sagte:  
„Und nach diesem Aufruf gehst Du noch frohlos und un-  
bewaffnet durch die Straßen?“

„Was soll mir denn geschehen?“ lächelte Edwin.  
„Daß Du verzeihen, welchen Rath Dir der Graf  
gegeben hat? Er wird nicht jögern, sich der trefflichen Ge-  
zellen, die er Dir empfahl, um Renzo über Seite zu  
schaffen, gegen Dich zu bedienen.“

„Deine Besorgniß geht zu weit. Wir leben nicht mehr  
in den Zeiten, die Manoni in seinen „Verlorenen“ schil-  
dert. Die Praci bilden doch nicht mehr einen Theil der  
Dienerthätigkeit italienischer Großleute.“

„Man bedient sich ihrer insgeheim, sie sind dadurch  
nur um so gefährlicher.“  
„Der Graf kann mich nicht erinnden lassen; man  
würde ihn als Feigling, nicht als Zweikampfe da-

durch entziehen will, mit unaussprechlicher Schande brand-  
marken.“

Bernhard zuckte die Achseln. „Das Alles beruhigt  
mich nicht. Wir tauschen jetzt die Rollen, ich bitte Dir  
Stehenarrest, bis das Duell vorüber ist. Nun ich als  
unschuldigt entlassen bin, wird unser Padrone nichts dagegen  
haben, wenn wir wieder Besitz von unseren Zimmern neh-  
men.“

„Das und schuldig Besitz haben?“  
„Schnellen Schrittes und vorläufig nach allen Seiten  
aufsehend, führte Bernhard den Bruder den ziemlich  
weiten Weg, den sie zurücklegen hatten, um nach St.  
Maria novella zu gelangen. Mit Miße entogen sie sich  
den Freundschaftsbeziehungen, mit welchen der Padrone und  
seine Frau den Signor Bernarbo empfangen, den sie nie-  
mals wiederzusehen geglaubt hatten, und suchten ihre Zim-  
mer auf.“

Nicht lange befanden sie sich daselbst, so erschien ein  
Freund des Grafen Amadeo Valeri und überbrachte die  
Herausforderung desselben. Das Duell sollte schon am  
nächsten Morgen stattfinden. Der Graf schlug Pistolen  
vor. Edwin war damit einverstanden und ebenso mit der  
Bestimmung, daß beide Gegner gleichzeitig schießen sollten.  
Die Frage, ob ihm als Fremden vielleicht ein Schutzbund  
besorgt werden sollte, verneinte er mit dem Bemerkten, sein  
Bruder werde ihm diesen Dienst leisten. Bernhard und  
der Italiener trafen hierauf alle notwendigen Verabredungen,  
dann empfahl sich der Schutzbund des Grafen mit  
den üblichen Höflichkeitsebezeugungen.

Edwin setzte sich an den Schreibtisch und schrieb Briefe.  
Als er damit fertig war, stand er auf, trat zu seinem Br-  
uder und sagte: „Mein Testament ist in wenigen Worten  
gemacht, ich brauche es nicht niederzuschreiben. Wenn ich  
morgen falle, so gibst Du diesen Abschiedsbrief an unsere  
Mutter und tröstest sie.“

„Und wer tröstet mich?“ fragte Bernhard traurig.

„Das Vermächtniß, das ich Dir hinterlasse,“ verzeigte  
Edwin ernst und feierlich. „Dir, Bernhard, werde ich  
Annunziata. Nicht rufen und nicht rufen sollst Du, bis  
Du sie aufgefunden, bis Du sie wieder in Sicherheit ge-  
bracht hast. Verspricht mir das!“

### \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 8. Mai.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Herr Windthorst wird es gelingen, bis auf den letzten Augenblick die Stellung seiner Fraktion zu der entscheidenden Frage des Tages, dem Socialistengesetz, geheimzuhalten. Mit Sicherheit kann man vorläufig nur auf ein Duzend Centrumsstimmen für, ein Duzend gegen das Gesetz rechnen. Wie das Gros der Partei schließlich stimmen, welcher Theil sich als härterer erweisen wird, das weiß augenblicklich nur Herr Windthorst, und vielleicht er selbst nicht einmal. Die Ueberzeugung, daß eine stark überwiegende Mehrheit des Centrums zustimmen und damit das Gesetz zu Stande kommen wird, herrscht allerdings in den parlamentarischen Kreisen entschieden vor, allein Sicherheit darüber ist noch keineswegs vorhanden. Es ist eine spezielle taktische Eigenschaft des Centrums, die bei dieser Gelegenheit wieder bezeichnend hervortritt, mit der Entscheidung in den wichtigsten Fragen, über die alle anderen Leute seit Wochen mit sich im Klaren sind, bis zum allerletzten Augenblick zurückzuhalten, und nichts besser, als dem Centrum zwar stets geneigt, darum aber doch unumstößliche Thatsache, daß bei allen außerhalb des kirchenpolitischen Gebietes liegenden Fragen die Entscheidung der Partei von Erwägungen und Berechnungen abhängt, die mit den vorliegenden Gegenstand direkt nichts zu thun haben. Die hinterhältige und verdeckte, stets mit der Möglichkeit von allerlei unerwarteten Wendungen an anderen politischen Gebieten rechnende, mit Schachzügen und diplomatischen Künsten die einfachsten sachlichen Entscheidungen aufhaltende Taktik des Centrums unter der Windthorst'schen Leitung ist bei dieser Gelegenheit wieder in ihrer ganzen Vollendung hervorgetreten. Der letzte Zug in diesem Spiel, der Beschluß, vor der Entscheidung über das Socialistengesetz noch den Antrag über Aufhebung des Ex-patriationsgesetzes auf die Tagesordnung zu bringen und eine große kirchenpolitische Verhandlung herbeizuführen, ist allerdings gescheitert. Da der Centrumsführer mit der Uebertragung seiner Dispositionen in das Parlament wirkliche thätige Erfolge erzielt, muß übrigens bemerkt werden. Wir sehen nicht ein, was er damit erreicht hat, daß er wogegen die Unthätigkeit über die wichtigste Zeitfrage bestehen ließ. Der eigenhändige Zug, mit dem die Windthorst'sche Taktik in nachdem Maße unseren Parlamentarismus beleidigt, verdient aber, bei dieser Gelegenheit wieder einmal hervorgehoben zu werden.

Die elsaß-lothringischen Reichstagsmitglieder sind zum Theil bereits in Berlin eingetroffen, um an der Abstimmung über das Socialistengesetz Theil zu nehmen, darunter auch Antoine aus Metz.

Im Hinblick auf die Möglichkeit der Auflösung des Reichstags schreibt die „Köln. Ztg.“, deren Beziehungen zu dem Abg. Hänel bekannt sind:

Obwohl wir Gegner der Verlängerung des Gesetzes sind, möchten wir nicht wünschen, daß die verschiedene Abstimmung über das Gesetz die Aleranten dauernd trennt. Sie sind in ihrer Angelegenheit selber nicht vollkommen gleicher Ansicht gewesen, und wir können es als ein großes Unglück nicht betrachten, daß aus heute die Aleranten selber bei unvorbereiteter Willkür von Ausnahmeseiten getrennt. Diejenigen, welche das Gesetz nur für eine Uebergangszeit bewilligt haben, können sehr wohl der Ansicht sein, daß es möglich ist, eine kurze Verlängerung dieses Provisoriums zu bewilligen, ohne ihren liberalen Grundgedanken unter zu werden. Wenn sich die Aleranten wegen einer differenzirten Abstimmung bei dem Socialistengesetz, die früher bei der Fortschrittspartei keine Folge gehabt hat, vereinbaren, so müßten sie ihren gemeinsamen Gegnern den allergrößten Beifall erweisen.

Das entspricht seiner durchaus seiner Ansicht, daß es sich für die Aleranten beim Socialistengesetz um eine isolirte Frage handelt, deren Entscheidung im einen oder anderen Sinne ohne Belang für die Stellung zu den sonstigen politischen Aufgaben ist.

„Ich verpöche es Dir“, sagte Bernhard und legte seine Hand in die des Bruders. „Nicht eher kehre ich nach Deutschland zurück, als bis ich dein Wort gelöst habe.“

Er wandte sich einen Augenblick ab, um den Bruder seine Erklärung nicht sehen zu lassen. Edwin vererbte ihn Anmuthig! Was lag in diesen Worten — Bernhard erbte vor dem Zukunftsgebilde, das sich ihm unwillkürlich darstellte, und schloß die Augen, als könne er es damit verschmerzen. Es erhob sich jenseit des Grabes, das seinen Bruder umschloß.

„Du hast die Vorkehrungen für den Fall Deines Todes getroffen“, sagte er, als er sich wieder gefaßt hatte, „ich hoffe, Du wirst leben. Was uns auch dafür in Vertheilung sein. Unmittelbar nach dem Duell müssen wir Florenz verlassen.“

„Und Annumziata?“

„Sie ist nicht mehr in Florenz, davon bin ich fest überzeugt. Ich hoffe, Deine Hand soll morgen die Erde von einem vernünftigen Beweinigt befreien und zugleich das hohe Kind erlösen.“

Edwin ergriff die Hand des Bruders. „Habe Dank, Bernhard, für dieses Wort. Du hast Recht, nicht zu einem gewöhnlichen Annumziata gesehe ich, sondern zu einem Gottesgericht. Für Annumziata kämpfe ich. Meine Hand soll nicht zittern, mein Auge soll fest sein, wenn ich auf das Herz des Todtensinge.“

Die Brüder ließen sich eine Abendmahlszeit auf ihr Zimmer bringen und blieben in stiller, erstem Gespräch bei einander. Sie wollten sich nicht aufregen. Ruhig und gefaßt wollten Beide dem verhängnisvollen Morgen entgegen gehen.

„Gute Nacht, Bernhard“, sagte Edwin, als sie ihr Lager aufsuchten.

„Gute Nacht, Edwin!“ gab Bernhard zurück.

Ein Wort ward weiter zwischen ihnen gewechselt. Das lag nicht Alles in dem kurzen Wunsche. Zunächst ist ihm am nächsten Abend wieder mit einander aus, aber was alsdann für einen der beiden jungen Männer schon die Nacht angebrochen, aus der es auf Erden kein Erwachen giebt?

(Fortsetzung folgt.)

Die verschiednen Blättern berichtet wird, ist Herr v. Bennigsen zu dem Entschluß, an dem national-liberalen Parteitag Theil zu nehmen, durch eine zu ihm nach Hannover entsandene Deputation seiner Parteigenossen im Parlament, bestehend aus den Herren v. Benda, Vahl und Wegelshäuser, bezogen worden. Danach darf man nun so sehr erwarten, daß durch die Mitwirkung des Herrn v. Bennigsen die Rückficht auf die gegenwärtigen positiven Aufgaben der politischen Thätigkeit auf dem Parteitag, im Gegensatz zu den Präsen, zu ihrem Rechte kommen werde.

Die „Kr.-Ztg.“ läßt sich aus Rom unter dem 6. d. Mts. telegraphiren: Die Verhandlungen wegen eines Nachfolgers für den Kardinal Ledochowski als Erzbischof für Polen-Ostrien sind im lebhaften Gange und der Entscheidung näher gerückt. Die Ernennung Sifonski's (Regens des Priester-Seminars) ist gänzlich, da der Pralat Janiszewski unmöglich und der Propst Kinnam als Deutcher der Diöcese nicht genehm ist.“ Es scheint sich demnach in der That so viel zu befähigen, daß nach mehramonathigen gänzlichem Stillstande in allerjüngster Zeit die Verhandlungen zwischen Herrn v. Schöner und Jacobini wieder aufgenommen worden sind. Die Hauptfrage ist nur, welches Zugeständniß und ob der Papst überhaupt ein solches für die etwaige Annahme des Ledochowski'schen Verzichtes erhält.

In der unter dem Vorhitz des Staatsministers v. Bötticher und demnach unter dem Vorhitz des königlich bairischen Gesandten Grafen v. Verdelsfeld-Röbering am 5. Mai abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrathes wurde der mittelst Antrags Kreuzens vorgelegte Entwurf eines Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen. Die Berathung erstreckte den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Anfertigung und Verwahrung von Zündhölzern, in der von dem Reichstage beschlossenen veränderten Fassung, so wie dem von der königlich sächsischen Staatsregierung beantragten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868, gemäß dem Vorschlägen der Ausschüsse die Zustimmung. Schließlich wurde für die Verhandlungen im Reichstage ein Kommissar gewählt.

Der Pariser Gemeinderath wird nach den jüngsten Wahlen und den am Sonntag bevorstehenden Stichwahlen wiederum eine entscheidende radikale Zusammenkunft aufweisen. Diese Thatsache veranlaßt nun die gesammte gemeinliche Presse, von neuem den Forderung für das Vitenstrutinium zu eröffnen. Die französische Regierung selbst hatte den letzteren Wahlbundes bereits für die jüngsten Pariser Gemeinbewahlen in dem Sinne acceptirt, daß jedes Krontribunen der Hauptstadt vier Kandidaten auf jenseitigen Liste wählen sollte. Die Radikalen bestanden jedoch darauf, daß ganz Paris nur in vier große Wahlbezirke getheilt werden sollte, eine Forderung, welche dann an dem entscheidenden Widerspruch des Senates scheiterte, so daß das frühere Wahlsystem beibehalten blieb, nach welchem jedes Quartier nur einen einzigen Kandidaten ernimmt. Die gemäßigtere Parteipresse beschließt nun ansehend auf Grund der jenseitigen selbstgekauften Wahlergebnisse, daß die nächsten Deputirtenwahlen, die beinahe ebenfalls nicht mittelst des Vitenstrutiniums erfolgen, mit günstig ausfallen werden. Da nun im Kabiné Jules Ferry die „Opportunisten“ sich in der Mehrheit finden, darf man annehmen, daß dieselben ihren Einfluß geltend machen werden, das Vitenstrutinium von Neuem an die Spitze des republikanischen Programms zu stellen.

Der „Korr. Hann.“ zufolge lautet der Text der Einladung der englischen Regierung an die Großmächte:

Es will Ihrer Majestät Regierung scheinen, daß, um den zu einer guten Regierung nötigen Leisten zu begeben und den Verpflichtungen zu Lasten des ägyptischen Staatsschatzes zu genügen, es nötig sei, einige Abänderungen im Verwaltungsgesetz vorzunehmen. Ihrer Majestät Regierung würde daher vorschlagen, daß die Konferenz in London oder Konstantinopel zusammentritt, um zu entscheiden, ob eine Abänderung nötig sei, und welcher bestimmten Art sie sein müßte.

Das beizugehende Vorgeschiedene liegt, nach obiger Quelle, die englische Auffassung der Lage ausführlich dar. Frankreich verlangt genau Bezeichnung der Punkte, welche die Konferenz nach Englands Meinung in Berathung ziehen soll.

Zur Situation in Aegypten liegen folgende telegraphische Nachrichten vor:

London, 6. Mai, früh. Regierungseitig wird ein aus Khatum vom 16. v. M. datirtes Telegramm des Generals Gordon an den Generalmajor Baring veröffentlicht, in welchem Gordon darüber sagt, daß die Regierung seine Truppen nach Berber senden wolle und daß sie ihm die Zustimmung begehre. Er erwidert, daß er sich Gordon hinzu, jetzt für berechtigt, frei nach den Umständen zu handeln und werde Khatum halten, so lange es ihm möglich ist; das aber nicht gelinge, seinen Rückzug nach dem Aequator hin anzutreten. Der Regierung müsse er die unumstößliche Schwand überlassen, die Garnisonen von Sennaar, Kaffala, Berber und Dongola preisgegeben zu haben, er habe die Gewissheit, daß die Regierung, wenn sie den Frieden in Aegypten aufrecht erhalten wolle, schließlich gezwungen sein werde, den Mahdi unter großen Schwierigkeiten zu Boden zu werfen.

Kairo, 6. Mai. Die bereits signalisirte Relogonisations-Expedition nördwärts wird außer von einer Rebinen-Eskorte noch 500 Rebinen des Ganzen Stammes begleitet werden. Diese sollen einen Kordon zwischen Khatum und Dongola mit dem Hauptquartier in der Döse Khatum bilden, von wo aus häufig Patrouillen entsendet werden sollen, um zu verhindern, daß Emirsche des Mahdi hindurchkommen. Die telegraphische Verbindung mit Berber ist noch immer unterbrochen. Tongoia ist ruhig. — Nach Meldungen aus Suakin von heute ist derselbst seit dem Abzuge der englischen

Truppen Alles ruhig. Die Zahl der befreundeten Stämme mehrt sich täglich.

Kairo, 6. Mai. (Telegramm des „Neuer'schen Bureaus“.) Die ägyptische Regierung hat das Verlangen ausgesprochen, auf der Konferenz offiziell vertreten zu sein, wenn sie auch nur beratende Stimme haben sollte. Die englische Regierung hat darauf nicht geantwortet.

### Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai.

Der Kaiser unternahm gestern in Potsdam eine Spazierfahrt nach dem Babelsberg und dort eine Umfahrt durch den Schloßpark, wo der Kaiser die neuen Anlagen, sowie verschiedene neue Einrichtungen u. in Augenblicken nach. Mittels Extrazuges traf der Kaiser von Neubabelsberg Nachmittags um 4 Uhr hier wieder ein. Dieser erste größere Ausflug nach der letzten Unmöglichkeit ist, wie wir erfahren, dem Kaiser sehr gut bekommen.

Der Kaiser empfing heute Vormittag um sechs Uhr in Potsdam nach Berlin zurückgekehrten General Grafen Schadowitz. Demnach ließ sich der Kaiser vom Oberst- und Gausensfeld Grafen Bücker und dem Polizeipräsidenten von Madai Vorträge halten und nahm die persönlichen Redungen mehrerer höherer Offiziere entgegen. Später arbeitete der Kaiser mit dem Geh. Hofrath Grafen von Bismarck und dem Generalleutnant von Altdorff. Nachmittags hörte der Kaiser den Vortrag des Geh. Hofrath's Grafen von Bismarck hierauf eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr wird der Kaiser einer Einladung des Ministers des königlichen Hauses Grafen von Schleich zum Diner entsprechen.

Die „Nat. Ztg.“ schreibt: Ueber das Befinden der Kaiserin waren gestern Nachmittag beunruhigende Gerüchte verbreitet. Auf Grund zulässiger Ortes ungezogener Erkundigungen glauben wir inessen verfügen zu dürfen, daß jene Gerüchte glücklicherweise haltlos sind. Die Symptome der letzten Krankheit der Kaiserin sind vollständig verschwunden. Nur eine bedeutende Körpergeschwäche ist zurückgeblieben, welche in der hohen Patientin den Wunsch nach dem Aufenthalt in Bette befähigt regt erhält. Die ganze Aufmerksamkeit der behandelnden Aerzte ist auf die Hebung jenes Schwächezustandes gerichtet, den man in erster Linie von dem stets bedürftigen Aufenthalt in Baden erwartet. Sobald die Witterungsverhältnisse die Uebersiedelung nur einigmaßen gestatten, wird dieselbe erfolgen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin empfangen gestern im Beisein der Minister von Boetticher und von Gopler die Mitglieder der hiesig zurückgekehrten Cholera-Kommission unter Führung des Geheimen Regierungsrathes Dr. Koch. Später hatten diese Herrn auch die Ehre, von den kronprinzlichen Herrschaften zur Tafel gezogen zu werden.

Der Prinz Friedrich Karl kehrt heute Abend 8 Uhr von seinem Jagdausflug nach der Provinz Preußen herüber zurück. Ueberrungen genahrt der Prinz dann zu etwa dreiwöchigen Kurlauf nach Marienbad abzureisen.

Der Prinz von Wales wird aus Darmstadt morgen Vormittag 10 Uhr zu mehrtägigem Aufenthalt im Neuen Palais bei den kronprinzlichen Herrschaften eintreffen.

Der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Sachsen-Gotha sind von ihrer Reise nach Dresden wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Prinz Christian zu Schleswig-Holstein und dessen Tochter Karoline Mathilde reisen heute Abend aus England hier ein und begeben sich sofort nach Potsdam zu mehrtägigem Besuch.

Der hiesige französische Botschafter Baron de Courcel hat gestern Abend von Paris aus die Rückreise auf seinen hiesigen Posten angetreten.

Der österreichische Gesandte in Washington, Baron v. Schöner, welcher kürzlich aus Washington hier eintraf, ist heute früh nach Wien weiter gereist.

Die gestrige Vorstellung des 1. Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam nahm, wie der „B. V. C.“ berichtet, einen überaus glänzenden Verlauf. Da es die erste der diesjährigen Aufstellungen war, erschienen die fremdlandischen Militär-Matrosen und Offiziere in einer so starken Anzahl, wie sonst selten; die spanischen Offiziere fielen wieder besonders auf. Als der Kronprinz den Aufgängen betrat, überreichte der Kommandeur des Bataillons, Prinz Wilhelm, demselben den Frontapparat, die Generale und direkten Vorgesetzten des 1. Garde-Regiments hatten sich inzwischen auf dem rechten Flügel aufgestellt, unter diesen Prinz Alexander von Preußen, Prinz Leopold, Erbprinz von Baden, Prinz Eroy, Prinz Schönburg, Prinz Naß, Prinz Schimonst, der Kriegsminister von Braunsberg, der Kommandirende General Graf Brandenburg, Generalleutnant von Kleff und viele andere hohe Generale, denen sich eine große Zahl anderer Offiziere angeschlossen. Am dem Schenker des Schloßes standen die Prinzen Wilhelm, die kleinen Prinzen Friedrich Wilhelm und Ciel Friz, beide in weißen Kleidern mit blauer Schärpe, an den nächsten Jenseitigen die Kronprinzessin, die Erbprinzessin von Meiningen, die Prinzessinnen Victoria und Elisabeth, die Herzogin Alexandrine mit ihrer Tochter, der Prinzessin Charlotte. Punkt 1/2 12 Uhr fuhr der Kaiser an dem Portal des Lustgartens vor, begrüßt vom tausendstimmigen Choral der Menge und verlieh dabei den Wagen. Das gute Aussehen und die Nützlichkeit des Monarchen wurden von allen Seiten bemerkt. Graf Brandenburg überreichte den Rapport, und nachdem der Kaiser die Damen begrüßt hatte, schritt derselbe, gefolgt vom Kronprinzen, Prinzen Wilhelm als Kommandeur des Bataillons, Oberst v. Lindquist und den direkten Vorgesetzten des Regiments, die Front ab. Auf das „Guten Morgen Grenadiere“ erfolgte bei jeder Kompagnie ein freudiges „Guten Morgen Majorität.“ Es folgte nun zunächst Paradebericht, Griffe, Formationen und dann Geschützexerciren. Als das Bataillon zum zweiten Male zum Paradebericht angetreten war, waren inzwischen schon die beiden anderen Bataillone angetreten, um nun in



Halle a. S.  
Markt 15.

# Etablissement Albin Simon's Nachf.,

Halle a. S.  
Markt 15.

Manufactur-, Modewaaren, Seidenstoffe, Sammete, Keinen,  
Baumwollwaaren, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tuch- und Buckskin-Lager,  
offerirt ergebend die zuletzt erschienenen

## Neuheiten für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison 1884

in einer Auswahl, welche von keiner Seite geboten wird und als ganz außerordentlich billige nachstehende in den Fabriken sehr vortheilhaft gemacht

**Posten- und Gelegenheits-Einkäufe.**

### Abtheilung für Modestoffe.

- Beige melange**, unverwüßlich u. praktisch zu Hauskleidern, 57/60 cm breit, Meter 45 Pf.
- Cachemire quadrillé**, große Sortimente, in kleinen u. mittleren Caros und neuesten bunten Farbentstellungen, sowie in schwarzweiß und blauweiß, 57/60 cm breit, Meter 45-50 Pf.
- Serge-electoral**, einfarbiger Wollstoff, in neuen Farbentönen, 57/60 cm breit, Meter 60 Pf.
- Endin End. Noppé**, fein melirter Stoff, in changeant Farben, 57/60 cm breit, Meter 70-80 Pf.
- Cachemire Croisé**, reine Wolle, in sämmtlichen neuen Farben der Saison, 60 cm breit, Meter 75 Pf.
- Fil à Fil changeant**, reine Wolle, vorzüglich tragbares Gewebe und solider Geschmack, für Frühjahrs- und Straßen-Toilette, doppelt breit, Meter 1,50-2 Mt.
- Broché Composé**, neuestes uni-Gewebe mit dazu passendem Broché, doppelt breit, reine Wolle, Meter 2-3 Mt.
- Farbige reinwollne Cachemires, Serges, Jacquards, Soleils**, neue Farbentöne, gris, fraise, tabac, terracotta etc., doppelt breit, Meter 1,50, 2,00, 2,25, 2,50.
- Diverse Hautes-Nouveautés**, als Crêpe de Chine, Rayure-Limousine, Volle natté, Mousseline, Jersey, Cachemire de l'Inde, Jacquard broché, mit uni und Pois, in neuesten Dispositionen, ausschließlich ganz reine Wolle, 110-120 cm breit, Meter 1,50, 2,00, 2,25, 2,50.
- Garnirstoffe** in alten Faben, Sammet, Damassé, Broché, Changeant, Changeant broché, Merveilleux, Atlas, Meter 1,75, 2,40, 3-4 Mt.

### Abtheilung für schwarze Wollstoffe

verbürgt für gutes Tragen.

- Cachemire single**, reine Wolle in blau und tief-schwarz, geschlossener feiner Körper, doppelt breit in 3 Qualitäten, Meter 1,20, 1,50, 1,75.
- Cachemire décosé**, vollgriffige, feinfädige Qualitäten, doppelt breit, Meter 2,00-2,25.
- Cachemire double**, reine Wolle, ganz extra schwere Waare in blau- und tief-schwarz, ein Sortiment in 12 verschiedenen im Tragen bewährten Nummern, doppelt breit, Meter 2,50, 3,00-5,00.
- Woll-Grenadine**, reine Wolle, klar und halbdicht in glatt, feinen Caros, schmalen Streifen u. Brochés, eine Collection von mehr als 20 Dessins, unverwüßlich im Tragen, Meter 0,90-1,30.
- Neueste Fantasie-Wollstoffe**, reine Wolle in Crêpe francais, Anglais, Persé, Cachemire des Indes, Voile religieuse, Sergio Hindon etc., 110-120 cm breit, Meter 3-3 Mt.
- Schwarze Seiden-Grenadines** in feinen, mittleren u. großen Dessins, nur franz. Fabrikat in garantirt guter Qual., Mtr. 2,00, 2,50-3,00.

### Abtheilung für fein-Seidenstoffe

bedeutungsvolle Artikel meines Etablissements, die sich wegen ihrer anerkannten Solidität und außerordentlich billigen Preise stets wachsender Aufnahme erfreuen.

**Schwarze Grosgrains und Cachemires**, ganz weiche, geschmeidige Qualitäten u. vorzügliches Schwarz, 55/60 cm breit, Meter von 2 Mt. an.

**Schwarze Merveilleux, Satin duchesse, Armure, Satin luxor**, nur ganz erprobte reinseid. Garantie-Matr., 55/60 cm br., Mtr. v. 3 Mt. an.

### Besonderer Gelegenheitskauf!

**Schwarze Seiden-Paletot-Sammete**, beste vorzüglich eingeführte Qualitäten, 70 cm breit, Meter 7, 9, 11, 15-18 Mt.

Neueste Elsasser Waschstoffe in Zephyr caro, mille rayé, fil à fil changeant, Zephyr uni mit broché, Satin, Cretonne, Madapolame, Foulard imprimé etc.

Die neuesten Dessins der Saison in überraschender Auswahl.

### Damen-Confection.

Unübertroffener Sitz, elegante Ausführung, enorme Auswahl aller neuen Façons.

Feste Preise.

**Julius Valentin.**

Die Firma  
**Albin Simon's Nachfolger**  
unterhält keine Reisenden.

Die Firma  
**Albin Simon's Nachfolger**  
führt bekanntlich nur bewährte beste Qualitäten.

Markt 24, **Friedrich Arnold**, Neben Hotel goldener Ring.

Inhaber: Adolph Heller.

Reichhaltige Auswahl und durch eingegangene Neuheiten best assortirtes Lager in

**Tapeten, Borden, Decken- und Wand-Dekorationen, Möbelstoffen, Teppichen und Gardinen.**

### Auction.

Sonnabend den 10. Mai cr. Vorm. 10 Uhr verkaufe ich Schulberg Nr. 8 zwangsweise:

- 1 Nähmaschine, 1 Nähtisch, 1 Schreibsekretär, 1 Spiegelschrank, 3 Wäscheschränke, 1 Vertiko, 1 Kleidersekretär, 4 Sophas, 4 ovale Tische, 2 Spiegel, 1 Kleiderstod, Bilder, 1 Dezimalwaage u. v. a.

Lütschkendorf, Gerichtsvollzieher, gr. Steinstraße 52.  
Seine Holländische

### Natur-Butter

versendet franco unter Nachnahme in Kisten von Netto 9 Pfund zu 9 A 50 S.  
Dotmarjum (Holland).

J. H. Berkenvelder.

Hausgeschabenes frisches Schweinefleisch, à 4. 55 S., Wurst à 4. 65 S. giebt ab Sonnab., Sonntag u. Montag Bockförner 3.

Die Mineralwasser-Trinkanstalt im Parkbad ist eröffnet.

### Ida Böttger, Brüderstraße 17.

Kinderwagendecken

in Plüsch, Velour, Seide, Atlas, Zanella, Satin und diversen Phantastischen mit Watten- oder Daunen-Füllung von Mark 2,50-3,00-4,00, 5,50-6,50 bis 20.

**Coverts & Plumeaux** dazu passend.



Nächsten Sonnabend stehen meine Thüringer Landschweine (englische Rasse) zum Verkauf im Gasthof „zum goldenen Hflug“ in Halle.



Fr. Rolle, Geißestraße 30.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

2 herrschaftl. Wohnhäuser mit Garten, Jagernplatz gelegen, sind preisw. zu verkaufen u. sof. zu übernehmen. Zu erst. Jägerpl. 1a.  
Feinste neue Matjes-Heringe empfiehlt in Schoden und Einzelnen billigst  
**F. Strauch, Fleischer-gasse.**

### Kälerei P. Herbst,

Fürstenwalde,

empfeicht geschmackvolle, haltbare 5-Pfg.-Ruhläse mit Kümmel à Schod 2 A inkl. Kiste. Probefendung von 2 Schod versendet bereitwilligst D. D.

### Neuheit zum Schützenfeste!

Für Cigarrengeschäfte und Ansträger bietet sich lohnender Verdienst. Näheres durch  
**Haase & Steuer,**  
Zittau i. S.

Den geehrten Damen empfiehlt sich zur Anfertigung von Kleidern u. Kindergarderobe. — Auch wird ein j. Mädchen zum Schneiderlernen noch angenommen.  
Näheres Schmeerstraße Nr. 5.

### Interim-Stadt-Theater.

Vor dem Steinthor Nr. 7 u. 8.  
Freitag den 9. Mai 1884.  
Zum fünften und letzten Male:

### Carmen.

Oper in 4 Akten von Georges Bizet.  
Sonnabend:

### Der Postillon von Lonjumeau

Für den Inferantentheil demnachst: M. H. Mann in Halle.

(Siehe eine Beilage.)